

Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

13. Stück. 1. Beilage.

Dienstag, den 28. März 1848.

Inhalt.

Unsere Aufgabe, unsere Hoffnungen. — Auch eine
Volksversammlung. — Hallischer Getreidepreis. — 34 Be-
kanntmachungen.

Wir können nicht umhin, den Hallen-
fern unsern Dank für den gestrigen herrli-
chen Tag und Abend darzubringen. Es ist
unser Stolz, mit Verwaktung der Angele-
genheiten einer Stadt beauftragt zu sein,
die durch alle Klassen ihrer Bewohner von
jeher mit redlicher Festigkeit das Vertrauen
bewährt hat, welches die Entwicklung gro-
ßer Ereignisse unter die besonnene Obhut
des Volkes legt.

Halle, den 27. März 1848.

Magistrat und
Stadtverordneten-Versammlung.

Unsere Aufgabe, unsere Hoffnungen.

Wir stehen an einem großen Abschnitt der vaterländischen Entwicklung — alle die patriotischen Wünsche, welche seit langen Jahren das Ziel unsres Strebens waren und die vor Kurzem noch in weiter Ferne lagen, dürfen wir jetzt durch die königliche Versprechung in nächster Zeit nicht nur erfüllt, sondern noch übertroffen zu sehen hoffen. Wie diese schnelle Umwandlung der Geschehnisse gekommen ist, wissen wir Alle — ob sie aber wirklich das bringen wird, was sie verspricht, ob Friede, Ruhe, Glück in unser Vaterland bald zurückkehren wird oder lange Zuckungen noch bevorstehen, welche uns die erschnittenen Aenderungen theuer erkaufen lassen — wer kann das voraussehen? Jeder Tag hat jetzt Unerwartetes, Unerhörtes gebracht und die Zeit des raschen Wechsels ist sicher noch nicht vorüber. Komme es aber wie es wolle, so steht doch das Eine sicher fest, daß unser Vaterland sein baldiges und dauerndes Wohl in den neuen Zuständen nur finden wird, wenn Alle seine Söhne in's gesamt und Jeder an seiner Stelle dahin arbeiten, daß weiter gehende Wünsche und Parteiungen schweigen, bis erst ein neuer sicherer Grund gelegt ist, auf welchem dann mit Ruhe und Mäßigung gefestlich weiter fortgebaut werden kann. Wohin Extreme führen, das lehrt uns die Geschichte jedes Jahrzehents, lehrt uns der Anblick des jetzigen Frankreich. Paris, Frankreich waren es, deren muthige und kraftvolle Erhebung zuerst die Fesseln sprengte, welche die schnellern Fortschritte aller deutschen Völker auf der Bahn des constitutionellen Lebens hemmten.

Paris wollte die dringend nöthige Reform seines Königthums, aber die Bewegung übermannte ihre Leiter und aus andern Händen stieg die Republik hervor. Das Königshaus mußte fliehen, die Adelsbriefe wurden vernichtet; der Bürgerstand sah sich in seiner

Vereinigung als Nationalgarde zurückgewiesen und verhöhnt — nur für den Arbeiterstand bestehen noch Versprechungen. Wie aber können diese gehalten werden? statt Garantie der Arbeit — Verminderung der Arbeitsstunden — Vermehrung des Lohnes, wie sie ihm in glänzender Hoffnung vorschwebten und versucht werden, ist eine totale Geschäftstoeckung eingetreten; die Werkstätten feiern, die Industrie ist erlahmt, die solidesten Handlungshäuser brechen, die Sparkasse, welche in Händen des Staats ist, zahlt nur die kleinsten Summen aus, und die Staatsbank muß die Einlösung ihrer Noten einstellen und diesen gezwungenen Cours zu geben versuchen. Den Staatsbankerott zu vermeiden sind bereits erhöhte Abgaben ausgeschrieben, und ob auch dies genügen wird, bleibt die große Frage. Mit einem Wort — für Frankreich ist durch die schnelle Umwälzung eine Krisis bereitet, welche die Verarmung von Millionen seiner Bürger nach sich ziehen wird und deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, jedenfalls aber nur nach neuen Umwälzungen eintreten kann. Es wird sich aus denselben zu neuem Glanze und Wohlfahrt erheben, das steht sicher zu hoffen, das vertrauen und wünschen wir — aber die schweren Opfer zerstörten Bürgerglücks ersetzt Niemand.

Mag Deutschland, mögen wir Alle von solchen Opfern verschont bleiben. Unsere Wünsche werden jetzt gewährt. Gleiche Rechte für die Genossen jedes Glaubens wie für alle Stände, eine wahrhafte Volksvertretung mit ihren Garantien und als Grundlage für alle übrigen Verbesserungen: Einigkeit Deutschlands — das Alles hat unser König versprochen und der unverkümmerten Gewährung dürfen wir von seiner Liebe zu seinem Volke eben so gewiß sein, wie sein Volk von der Erfüllung dieser Zusagen nicht wieder lassen wird. Mit freudigem Dank, mit Vergessen des Vergangenen wollen wir diese Versprechen annehmen und an ihrer Erfüllung mit arbeiten soviel an uns ist. War der alte monarchische Wahlspruch: „Alles für das Volk, nichts durch das Volk“, so wird der neue

verfassungsmäßige Spruch sein: „Alles für das Volk und mit dem Volke.“ Legte seither unsern Söhnen, unsern Brüdern, unsern Mitbürgern, sobald sie in die Reihen der Krieger traten, ein andrer Eid einen Zwiespalt von Pflichten auf, der Brüder gegen Brüder führen konnte, so wird nun bald Ein Eid alle Glieder des Staats vom Höchsten bis zum Geringsten verbinden, und auf dem Throne wie hinter dem Pfluge, unter den Waffen wie in der Werkstatt des friedlichen Fleißes, im Christlichen Tempel wie in der Synagoge, in lauter Rede vor Tausenden wie am stillen Schreibtisch, nur Ein Gesetz über uns walten und uns richten. Hatte Deutschlands Einheit sonst nur in dem Geiste seiner Kinder und in den dunkeln unheimlichen Gäden einer in Frankfurt feiernden Minister-Versammlung ihren einzigen Anhalt, so soll nun unter dem hoch flatternden Banner der in trauriger Zeit so streng verpöndeten alten Farben am hellen Tage durch freigewählte Männer und Vertreter volksthümlicher Fürsten ein neues Band um alle Gauen des deutschen Vaterlandes geschlungen und es zu Einheit und Stärke geführt werden.

Doch sollen das nicht unerfüllte Hoffnungen, schöne Traumgebilde bleiben, so muß die Ruhe wieder einziehen in unsre Häuser und unsre Herzen; weitgehende Wünsche, einzelne Interessen müssen schweigen; wir müssen uns einmüthig schaaren um den Thron unsers Königs; wir müssen ihm helfen an dem großen Werke, welches er begonnen hat. Einmüthig, beharrlich, kräftig, bedächtig, das Volk treu dem Könige, der König treu dem Volke — dann schreckt uns kein innerer und kein äußerer Feind, und in froher Zuversicht dürfen wir dann rufen:

Heil Preußen — Heil Deutschland!

Auch eine Volksversammlung.

Mit Staunen sah ich am Sonnabend Abend und Sonntag früh mit ellenlangen Buchstaben an den Ecken zu einer Volksversammlung wegen Bürgerbewaffnung und Wahlreform für Sonntag Nachmittag eingeladen. Ei, dachte ich, du altes Halle, willst du auch die Mode mitmachen? und verfehlte nicht bei schönem Sonnenschein zur rechten Zeit nach den Pulverweiden hinaus zu schlendern. Da mochten denn wohl an 8000 Menschen zusammen gekommen sein, die sich bald in einem großen Knäul auf der Wiese zusammen stellten. Erwartungsvoll sah alles nach der Mitte, und endlich erschien ein Tisch. Aber auch dieser blieb stumm und die laut werdenden Fragen: wer denn die Versammlung berufen habe? wer der Ordner sei? fanden keine Antwort. In der That, Aufforderungen ohne Unterschrift, eine Volksversammlung ohne berufenden Kern, schienen etwas ganz Neues und das Publikum fing bereits an zu meinen, daß man es ein paar Tage zu früh in den April geschickt habe. Nachdem denn aber Dr. Schwetfcke und unser stets fertiger, geübter Volksredner Diaconus Hasemann sich aus dem Stegreife der Sache angenommen, ermannte sich auch eine schwache Stimme zu der Erklärung, daß der Aufruf von einer Gesellschaft von etwa 200 Männern im Englischen Hofe beschlossen und ausgeführt sei. Ob diese versteckten Vormünder des Halle'schen Publikums die Stimmung der Versammlung nach Wunsch gefunden haben, weiß ich freilich nicht; soviel ich bemerken konnte, war dieselbe eine sehr friedliche, und nur als während des Versammelns in meiner Nähe erzählt wurde, daß ein Mann erwartet werde, der sich jetzt in Leipzig als Volksfreund und Reformator sehr breit mache, während er noch ganz vor Kurzem in Frankreich mit Schrift und Wort den Deutschen Namen geschmäht und geschändet habe, da sah ich flache Hand- und Stockbe-

wegungen, die es mir sehr erfreulich machten, daß er nicht zum Vorschein kam. Im übrigen wurden dann die Verhandlungen sehr ruhig betrieben. Neues hatte man eben nicht, die Abstimmungen ergaben wie in allen solchen Versammlungen kein Resultat, denn eine kleine Zahl antwortet, die Meisten schweigen. Der Herr Ordner nahm, soviel mir erinnerlich, als Beschluß an, daß die Volksbewaffnung baldigst von den städtischen Behörden an der höhern Stelle beantragt werden solle, bis dahin aber bei der ruhigen Stimmung der Stadt die unbewerthe bürgerliche Schutzwache, welcher jeder Bürger und Schutzverwandter sich anschließen kann, unbezweifelt ausreichend sei, und ferner, daß der jetzige Landtag zur Feststellung der verheißenen Constitution allerdings durch den legalen Deputirten, Oberbürgermeister Vertram beschiedt werden und dieser beauftragt werden müsse, für eine Volksvertretung auf der breitesten Basis und ohne Beschränkung durch Stände oder Besitz zu wirken. Erwähne ich nun noch, daß der Stadtrath Wacherer zu wiederholten Malen und der Ordner Hasemann dafür, daß er sich der verwaisten Versammlung angenommen, am Schluß ein lautes Hoch empfing, so dürfte Alles Bemerkenswerthe wohl getreulich referirt sein. Ein Wort an meine lieben Mitbürger muß ich aber doch noch beifügen.

Wenn es im Leben draußen stürmt, donnert und blitzt, dann eilt jeder gute Hausvater nachzusehen, ob Thür und Fenster verschlossen und das Feuer im Ofen und auf dem Herde nicht zu hell brennt, damit dem Hause kein Schaden geschehe. Die Stadt ist aber unser Haus — draußen stürmt und blitzt es sicher sehr gefährlich — also laßt auch uns sehen, daß alles im Hause in Ordnung ist und das Feuer nicht schüren, sondern regeln. Wer aber solche Volksversammlungen beruft, der schützt das Feuer und mag wohl sich wahren, daß ihm nicht einmal die Flamme über den Kopf zusammenschlägt und ihn und seine Nachbarn unglücklich macht. Das Feuer des Fortschritts hat auf dem Hal-

leschen Heerde gebrannt, als man überall es zu löschen strebte — es wird auch ferner brennen ungeschürt — wir wollen es erhalten, aber auch halten. Kräftig einig aufopfernd, wo es Noth und an rechter Stelle ist, aber fern von unnützen Demonstrationen, die in jeziger Zeit nichts fördern und die, wenn sie heute in ihrem Ansfange ins Lächerliche fielen, ein ander Mal zu unglücklicher Stunde viel Unheil bringen können.

Ein Bürger.

Chronik der Stadt Halle.

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Selde.

Den 23. März 1848.

Weizen	2	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.	bis	2	Thlr.	5	Sgr.	—	Pf.
Roggen	1	„	10	„	—	„	„	1	„	12	„	6	„
Berfte	1	„	5	„	—	„	„	1	„	7	„	6	„
Hafer	—	„	23	„	9	„	„	—	„	28	„	9	„

Herausgegeben im Namen der Armen-direction
von D. K. G. Jacob.

Bekanntmachungen.

Gefundene Sachen.

Ein Schlüssel.

Halle, den 22. März 1848.

Der Magistrat.

Gefundene Sachen.

Ein Schlüssel.

Halle, den 24. März 1848.

Der Magistrat.

Nachverzeichnete Briefe sind nicht an die designirten Empfänger zu bestellen gewesen. Die Absender derselben werden deshalb aufgefordert, sie in hiesiger Ober-Post-Kasse abzuholen und einzulösen.

1) An den Musikus Fischer in Grimma. 2) An Hrn. Superintendent Borch in Wefensleben. 3) An den Schneider Mist in Zeitz. 4) An Hrn. Oekonom Voigt in Kl. Lehna. 5) An Hrn. Gutsbesitzer Vorchart in Wengelsdorff. 6) An Hrn. Richter in Ronstleben. 7) An Hrn. Schullehrer Leegen in Falkenhagen. 8) An Eduard Polster in Lützen. 9) An den Zimmergesellen Wenneberg in Limeritz. 10) An den Fuhrburschen Damm in Quedlinburg. 11) An Hrn. Tiede in Petersdorff. 12) An Amalie Nebel in Schwäz. 13) An Hrn. K. Müller in Nordhausen. 14) An Hrn. F. Zaas in Saalfeld. 15) An den Leinwebermeister Schneke in Schwerstedt. 16) An den Schiffer Kaiser in Köthen bei Falkenberg. 17) An den Gartengehülfen Kessler in Merseburg. 18) An den Musikier Weinhart in Magdeburg. 19) An Hrn. W. Göhler in Leipzig. 20) An den Füslier im Kaiser Franz Grenadier Regiment in Berlin mit 1 Thlr., $\frac{3}{8}$ Loth. 21) An Fräulein E. Gödike in Berlin. 22) An Fräulein A. Töppel dahin. 23) An den Kutscher Kießler dahin. 24) An Friederike Dartlow dahin. 25) An Hrn. Student v. Wydenbrück dahin. 26) An Hrn. Candidat Köllmann in Halle. 27) An Hrn. Secretair Mittag in Dommitzsch.

Halle, den 25. März 1848.

Königl. Ober-Postamt. Göschel.

Schlafstellen sind offen Domgasse Nr. 885.

(Beilage.)

(Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.)